

Bedeutung des GvN für die georgische Literatur bezeugt, sondern auch höchst interessantes Material zur Geschichte der georgischen Sprache und Übersetzungstechnik zusammengestellt.

Die beiden hier neu herausgegebenen Texte sind nicht nur für sich genommen wichtig, sondern auch als Muster für künftige kritische Ausgaben armenischer und arabischer Texte. Das Credo ist in 13 Hss überliefert, die alle für die Edition benützt werden. Es zeigen sich drei Rezensionen: eine kürzere, eine andere mit einem kurzen Anhang und eine weitere mit einem langen Anhang. Wie der Herausgeber B. Coulie gefunden hat, ist dieses Credo stark durch Zitate aus den Cledoniusbriefen des GvN beeinflusst. Diese Textstellen wurden gern von den Monophysiten benützt, um ihre Glaubensrichtung durch das Wort des »Theologen« zu stützen. Die zweite Rezension benützt die nizänische Legende von Constantin und Jakob von Nisibis. Den sehr komplexen Kontext dieser Legende hat Coulie sorgfältig dargelegt. Neben diesem apokryphen Credo des GvN weist Coulie auf S. 2 noch auf acht weitere dem GvN zugeschriebene Apokryphen hin.

Eine ganz andere Bedeutung hat die arabische Edition der 24. Homilie des GvN auf den hl. Cyprian durch J. Grand'Henry. Grand'Henry wendet hier erstmals eine neue Methode an, die es erlaubt, das gesamte in 14 Hss vorliegende Material in der Edition zu publizieren. Die hier vorliegende christlich-arabische Überlieferung hat Grand'Henry bereits in vier Aufsätzen in *Le Muséon* beschrieben. Die Homilie ist in 14 Hss überliefert, deren älteste nicht vor dem 13. Jh. anzusetzen ist. Die angewandte Methode stützt sich auf eine Computeranalyse der gegenseitigen Beziehungen der Hss untereinander. Daraus ergibt sich ein Muster für das Stemma, dieses wird sodann mit den wirklichen Datierungen der Hss in Einklang gebracht. Daraus ergibt sich dann eine Regel, welche Hs einer anderen vorzuziehen ist. Nicht immer erscheint dabei die bessere Lesart im Text. In dem Stemma ist es GH gelungen, die Beziehungen zwischen den beiden Hauptfamilien x und y fast historisch zu bestimmen, da er bemerkte, daß die x-Gruppe sinaitischen und die y-Gruppe syrischen Ursprungs ist. Wie sich an einigen Stellen zeigt, birgt die Methode bei allzu strenger Anwendung auch ihre Gefahren in sich. Die französische Übersetzung liest sich gut. Doch gibt es einige Unregelmäßigkeiten: S. 236 ist وليكن ابتدانا هكذا nicht übersetzt. Für den Ausdruck لعمرى findet man einmal die Übersetzung »vraiment«, anderswo »Je le jure«. An anderer Stelle ist der gleiche arabische Ausdruck einmal mit »un martyr parmi les martyrs«, ein andermal mit »une raison déterminée« übersetzt. Solche Kleinigkeiten fallen aber nicht ins Gewicht gegenüber dem beachtlichen Fortschritt in der Kenntnis der christlich-arabischen Überlieferung. Wie de Halleux für die syrischen Übersetzungen festgestellt hat, ist auch hier eine sich immer fortsetzende Verbesserung korrupter Stellen anzunehmen. Die Glossen und die Textverderbnisse, die durch GH festgestellt worden sind, lassen auf eine lange und verwickelte Textüberlieferung schließen, die auf griechischen und syrischen Vorlagen beruht. Auf dem Gebiet der christlich-arabischen Literatur ist bis jetzt noch niemals eine so gründliche Textausgabe vorgelegt worden. So kann man feststellen, daß für das künftige Corpus Nazianzenum die besten Voraussetzungen gegeben sind.

Michel van Esbroeck

Hubertus R. Drobner, *Bibelindex zu den Werken Gregors von Nyssa*. Paderborn, Selbstverlag des Verfassers, 1988, 126 S.

Mit dem Computer wurden hier die gesamten Werke des Gregor von Nyssa nach den verschiedenen kritischen Ausgaben ausgewertet, um nicht nur die Bibelzitate, sondern auch die Zitate aus den Apokryphen zusammenzustellen. Die Zitate aus dem Protoevangelium Jacobi in PG 46, 1137 D, könnte man noch bei den Apokryphen anfügen. Es ist wirklich notwendig, nicht auf die Vollendung der endgültigen Ausgabe zu warten, da sich deren Fertigstellung noch länger hinziehen kann. Wie dem Verfasser bekannt ist, wird in Straßburg ein ähnlicher Index über die

griechische Kirchenväterliteratur vorbereitet. Aber wann wird das so reichhaltige und umfangreiche Schrifttum des 4. Jh.s in Straßburg vollständig bearbeitet sein? Es ist sehr zu begrüßen, daß auch solche kleineren Hilfsmittel wie Drobners Index noch erscheinen können. Die Patristiker werden diesen Bibelfindex freudig und mit Nutzen gebrauchen.

Michel van Esbroeck

Fr. Francisci Quaresimii OFM: *Elucidatio Terrae Sanctae. Brani scelti et tradotti da Sabino de Sandoli (= Studium Biblicum Franciscanum N. 32)*, Franciscan Printing Press Jerusalem 1989, Großoktav, kart., 495 S.

F. Quaresimi wurde am 4. April 1583 oder 1586 geboren. Nahezu 30 Jahre hielt er sich im Vorderen Orient auf. Über ein Jahr war er Custos des Heiligen Landes an der Spitze der Franziskaner. Hauptsächlich leitete er den Franziskanerkonvent in Aleppo. Zugleich wurde er von Papst Urban VIII. mit hohen Ämtern betraut mit dem Ziel, die Chaldäer und Maroniten zu betreuen, sowie die Nestorianer zur katholischen Kirche zurückzuführen. Am 25. Oktober 1656 verstarb Q. als Generalprokurator seines Ordens.

Auf die Zeit im Vorderen Orient geht seine »*Elucidatio T.S.*« zurück, die 1639 in Antwerpen erschien und 1880 in zweiter Auflage gedruckt wurde. Vorliegender, etwas emendierter Nachdruck bietet den lateinischen Text und dessen Übersetzung in das Italienische. Erläuternde Anmerkungen wurden nicht beigefügt. Dies erschwerte die Lektüre. Q. möchte hauptsächlich mit seiner »*Elucidatio*« die Hl. Schrift illustrieren, ins rechte Licht setzen, indem er die heiligen Stätten beschreibt. Die monumentalen Resten, dem Land mit seinen Produkten, Pflanzen und Tieren widmet er seine Aufmerksamkeit. Brunnen und Quellen werden beschrieben. Gelegentlich finden sich Notizen über Türken und Araber. Die von Q. in Anspruch genommenen Quellen für seine Darstellung bewegen sich im kleinen Rahmen, Bibel, Josephus Flavius, Hieronymus, das Martyrologium des Beda Venerabilis und der Kreuzfahrerchronist Wilhelm von Tyros. Einige zeitgenössische Autoren kommen hinzu. Besonders interessant sind seine Berichte über lokale Traditionen.

Der Wert der Publikation besteht im Erschließen einer bisher kaum bekannten Quelle zur Geschichte des Heiligen Landes im 17. Jahrhundert. Darüber hinaus wird für diese Zeit die dort wirksame Präsenz des Franziskanerordens dokumentiert. Dem Archäologen dient das Buch als Information über Veränderungen an seinen Forschungsobjekten der letzten drei Jahrhunderte.

Wilhelm Gessel

Stanislao Loffreda: *Lucerne bizantine in Terra Santa con iscrizioni in Greco (= Studium Biblicum Franciscanum, Collectio maior N. 35)*. Franciscan Printing Press Jerusalem 1989, Großoktav, Kart., 244 S. mit Anhang: Zeichnungen und Bildtafeln.

Die Kapiteleinteilung des Werkes läßt auf den ersten Blick die Ordnung des reichhaltigen Materials und den Gang der Untersuchung erkennen: Schematisierung zur Erfassung und zur Typologie — Untersuchtes Material — Formeln auf den Lampen ohne das Symbol der Leiter — Lampenformeln mit dem Leitersymbol — Lampen mit unterschiedlichen Aufschriften — Lampen mit abgekürzten Inschriften — Vokabular und Schreibweise — chronologische Fragestellungen — Kontinuität der Verbreitung und Bestimmung — Geographische Verbreitung — Schlußfolgerungen — hervorragende Indices — Zeichnungen und Abbildungen.

Vf. bietet jeweils eine detaillierte Beschreibung der Objekte und scheut auch die immense Mühe der korrekten Umzeichnung des Originals nicht. Dadurch ist der Leser in die Lage versetzt,